

Evensong vom 11. Jan 2026 – «Hiob, Gott und das Böse» (Hiob 42, 1-6)

Pikant aber Tatsach: Gott stoht mit em Böse in Verbindig und loht de Dunkelheit Raum im Läbe vo de Mönsche. So uf jede Fall de Text im Hiob.

Eso chonnts, dass de Hiob uf ein Schlag alles, aber eifach au wörkli alles verlüürt.

Sini Chind. Sin Bsitz. Sin Ruef. Sini Fründe. Sini Frau – und irgendwie au sin Glaube a Gott. Ned, dass er gar nöme a Gott glaubt hätti. Aber d’Frog nach de Rolle vo Gott im Angsicht vo all däm Graue erfüllt em Hiob sin Läbensraum.

Und das füehrt ned nur in en unermessliche Ufassbarkeit– sondern nimmt au de Hoffnig jede Bode.

Wie en Grossbrand fägt ein Schicksalsschlag nach em andere über sis Läbe und hinterloht – so de Text - en Maa in «Schutt und Asche».

Ich glaube vo «Schutt und Asche» wösse au mir z'brichte.
D'Medie sind randvoll vo de gägewärtige Hiobsbotschafte.

S'Züngle vo de Flamme. DPanik im Raum. S'Schmöcke vo
verbrönntem Fleisch. DHoffnig uf Überläbendi. SWarte uf en
Bricht. DBestürzig – well nüüt meh isch, wie's gsii isch.

Und ich merke wie mis Unverständnis über d'Ereignis wachst.
Mi überollt und auffrisst. Do isch z'viel. Z'viel Unverständnis.
Z'viel Leid. Z'viel Zerstörig – z'viel vo allem, als das mer vermag
demit umzgoh.

S'Böse vo de Gägewart nimmt eim dChraft vo de Zuekunft.

Ich flüchte mi churzerhand wieder in Text vom Hiob und loh mi
lehre, wie de Maa us em Altertum mit läbensbedrohliche
Tüüfslägg umgoht.

Debii entwickelt sich en unerwarteti Abwegigkeit. Anstatt sich
vom Böse de Bode unter de Füess neh z'loh – rächtet de Hiob
mit Gott.

Er rächtet mit Gott um sis Rächt. Sis Läbe. Um das, wo er verlore het. Er frogt in sinere Chlag – sim Leid nach Gott. Er frogt nach Gottes Rolle in de Dunkelheit vo sinere Nacht. Er frogt nach Gottes Sichtbarkeit.

Und mit em Hiob froge doch au mir - wenn mer merke muess, dass d'Wundercherze vo einer Nacht – Grausamkeit vom nöie um öis schafft.

Aber Gott antwortet ned. Zmindest ned inhaltlich. Ned uf dFroge vom Hiob und wahrschinli au ned uf die vo öis.

Aber: Es isch dGottesfrog, wo Gott in Ring mit em Hiob stiige loht.

Gott bliibt nämli bim Hiob und stellt sich de Anklag und de unbequeme Wort.

Meh no: Liest mer de Text – de ringt Gott ebeso, wie de Hiob. Er ringt mit und um dä Mönsch in de Not.

Es isch s'Ringe, wo kein Antworte verspricht – aber in däm inne isch es Gott, wo d'Mönsch ned verloht.

Mit em Hiob sinere Gschicht dörfe mir also muetmasse: Gott loht d'Mönsche in ihrere Grausamkeit ned allei. Er loht sBöse zwar zue und löst d'Spannig vom Böse ned uf. Aber er gsellt sich zu öis in die Leeri, wo kein Sinn macht, demit mir em Unfassbare de Widerspruch entgäbebringt. Demit mir mit öpperem drum ringe dörfe und öisi Froge sich ned im Nüüt vo de Resignation verlüüre – demit sGraue vo de Nacht öis ned unfähig zum Läbe macht.

Well: Erst wenn Froge und Chlage en Adrässe erfahre, isch es au sinnvoll sie überhaupt z'stelle.

Und ich glaube, dass grad im Woge vom Widerspruch Gott Profil gwönnt im Hiob sim Leid. Gott sichtbar wird für de Hiob.

Gott verschafft sich Sichtbarkeit. Im Guete und Unguete. Am Spitalbett uf de Intensivstation und im Liegestuehl am Strand

bim romantische Sunneuntergang. Im Erfolg und Misserfolg. Im Verlüüre und im Gwönne. Im Zwiifel und de Hoffnig.

Ich wönsche de Betroffene von Crans-Montana dä Gott vom Widerspruch. Demit in de Zerrisseheit vo ihrere Gägewart dä Gott vom Hiob sichtbar werde dörf - trotz em Leid – oder vielleicht au grad em Leid zum Trotz.

«Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.»

Uf das mir gseh dörfed.

Amen.